



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

Nr. 222.

Dienstag den 22. September

1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 75 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Eine zweifache Beantwortung der Anfrage in Betreff des Gabiger Gesundbrunnens. 2) Einiges über die schlesische Wollproduktion, mit Bezug auf die gegenwärtige Konjunktur. 3) Korrespondenz aus Ohlau, Landeshut und Glogau. 4) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Kaut Allerhöchster Bestimmung sollen bei den im Monat Oktober d. J. stattfindenden Kompagnie-Versammlungen sämtlicher Wehrmänner beider Aufgebote und aller Waffen, so wie die Reserve vor schriftsmäßig und in angemessener feierlicher Weise den Eid der Treue Seiner jetzt regierenden Majestät Friedrich Wilhelm dem IV. leisten.

Es werden daher die Bestimmungstage der verschiedenen Kompagnien in hiesiger Stadt, an welchen die Vereidigung erfolgen soll, nochmals wie folgt bekannt gemacht:

Für die 1ste Kompagnie:

1stes Aufgebot den 4. Oktober c.

2tes Aufgebot den 25. Oktober c.

Für die 2te Kompagnie:

1stes Aufgebot den 11. Oktober c.

2tes Aufgebot den 18. Oktober c.

Für die 3te Kompagnie:

1stes Aufgebot den 4. Oktober c.

2tes Aufgebot den 25. Oktober c.

Für die 4te Kompagnie:

1stes Aufgebot den 25. Oktober c.

2tes Aufgebot den 4. Oktober c.

Die Garde-Mannschaften haben die Bestimmung zugleich mit den betreffenden Kompagnien. Die sämtlichen Mannschaften der Kavallerie und Artillerie stellen sich zugleich mit der Mannschaft der 4ten Kompagnie.

Es ergeht hiernach die Aufforderung an die betreffenden Reservisten und Wehrlaute, an den bezeichneten Bestimmungstagen sich pünktlich auf dem Bürgerweber am Artillerie-Exercier-Schuppen einzufinden; und werden sämtliche Hauswirthe hierdurch ersucht, die bei ihnen wohnenden militairpflichtigen Personen noch besonders hierauf aufmerksam zu machen.

Breslau, den 18. Septbr. 1840.

Königl. Gouvernement und Polizei-Präsidium.  
v. Strantz I. Heintke.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeits-Obligationen wird hiermit bekannt gemacht: daß in der Gewerbe-Steuer-Kasse in dem Lokale der kleinen Waage am Ringe, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, vom 1sten bis einschließlich den 9. Oktbr. d. J., die Zinsen von diesen Obligationen für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis 1840, in Gemäßheit der königlichen Regierungs-Bekanntmachung vom 2. Juli 1833 zu zwei Dritttheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Prozent aber unverzinsliche Zinscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als 2 Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichnis dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

- 1) Nummer der Obligation nach der Reihenfolge,
- 2) Kapitals-Betrag,
- 3) Anzahl der Zins-Termine,
- 4) Betrag der Zinsen, und zwar:
  - a) baar,
  - b) in Zinscheinen,

zur Zinsen-Erhebung beizubringen, indem gedachten Falls nur gegen Ueberreichung solcher Verzeichnisse die Zinszahlung erfolgen kann.

Die bis zum 9. Oktober d. J. nicht erhobenen Zinsen und Zinscheine können erst im nächsten Termine, nämlich Ostern k. J. in Empfang genommen werden.

Breslau, den 8. September 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Berlin, 19. Septbr. Se. Majestät der König haben dem Land-Gerichts-Rath Belling zu Aachen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Bürgermeister, Premier-Lieutenant Danderey zu Kleve, die Anlegung des ihm von des Königs der Niederlande Majestät verliehenen Ritterkreuzes des Löwen-Ordens zu gestatten geruht. — Des Königs Majestät haben den Kreis-Deputirten und Landesältesten v. Tieschowitz auf Rokittitz zum Landrath des Beuthener Kreises im Regierungs-Bezirk Oppeln Allernädigt zu ernennen geruht.

Angekommen: Se. Durchlaucht der General-Major und Kommandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, von Elst. Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Niederländischen Hofe, Graf v. Wylich und Lottum, von Stargard. Der Kammerherr, Hofmarschall und Intendant der Königl. Schlösser, von Meperink, von Königsberg in Pr. — Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Antio Palffy v. Erdöd, nach Dresden.

Seit Victor Cousin hat es nicht an Ausländern gefehlt, welche zu uns kamen, um die deutschen, namentlich die preussischen Schulen kennen zu lernen; auch Amerika hat in dieser Angelegenheit einen Mann über das Weltmeer gesendet, jedoch mit der weit umfassenderen Aufgabe, das europäische Erziehungs- und Unterrichtswesen zu erforschen und darüber zu berichten. Herr Alexander Dallas Bache, President of the Girard-College for orphans zu Philadelphia, erhielt im Jahre 1836 von dem Curatorium der gedachten Anstalt den ehrenvollen Auftrag, Europa zu dem erwähnten Zweck zu bereisen. Bei seiner Rückkunft statete er von seinen Beobachtungen einen ausführlichen Bericht ab, dessen Druck von dem Curatorium des Girard-College angeordnet ward und der im vorigen Jahre die Presse verlassen hat. Es ist ein starker Groß-Oktavband von 666 Seiten, schön ausgestatter, unter dem Titel: „Report on Education in Europe to the trustees of the Girard-College for orphans by Alex. Dallas Bache, L. K. D., Philadelphia 1839.“ Einen besondern Abschnitt hat Hr. Bache der Berliner Gewerbeschule gewidmet; der Direktor dieser Anstalt, Herr Riöden, nimmt in seinem zuletzt erschienenen Programm Veranlassung, auf das interessante Werk aufmerksam zu machen und eine Uebersetzung des bezüglichen Abschnittes mitzutheilen. Besonders eine Stelle desselben, welche über das Verhältniß der Gewerbe- und Realschulen zu den Gymnasien eine viel bewegte Frage unserer Zeit behandelt, verdient allgemein bekannt und beherzigt zu werden, da hier der Amerikaner mit seltener Geschicklichkeit den Nagel auf den Kopf trifft, und in aller Kürze die Sache viel klarer zur Anschauung bringt, als es durch die Masse dicker Bände geschieht, mit welchen Deutschland seit mehreren Jahren darüber so reichlich versorgt wird. Diese Stelle lautet: „Das diese (Gewerbe-)Schule als eine Vorbereitung für die höhern Geschäfte und für einen Beruf, der nichts mit der Gelehrsamkeit zu thun, gleichen Werth mit einem Gymnasium habe, erweist sich klar aus den Lehrgegenständen und dem Zweck ihres Lehrganges, wie aus dem Alter ihrer Zöglinge. Einige dieser Geschäfte erfordern keinen höhern Unterricht; andere machen es nöthig, daß die Zöglinge in besondere Anstalten übergehen, welche zu denselben anleiten; gerade wie von den Gymnasien manche Zöglinge sogleich in das Berufsleben treten, andere die Universität beziehen. Die Klasse von Schulen, zu welchen diese und die Realschulen gehören, sind durch ihren Einfluß von der höchsten Wichtigkeit.

In vielen Ländern können diejenigen, welche sich für Geschäfte bestimmen, zu denen die Berliner Gewerbeschule die Vorbildung giebt, nicht über die Elementarbildung hinauskommen; und wenn sie eine bessere Bildung haben oder ein Geschäft ergreifen wollen, zu welchem sie besser unterrichtet sein müssen, so können sie solchen Unterricht nur in den gelehrten Schulen suchen. Der Gang dieser Schulen ist indessen wesentlich von dem verschieden, dessen der Gewerbetreibende und Mechaniker bedarf; dieser (gelehrte) Unterricht hat es mit den Worten zu thun und ist nicht darauf berechnet, in dem Geiste diejenigen Fähigkeiten hervorzurufen, zu welchen er entwickelt werden soll; und dasjenige Wissen, welches zur Grundlage des geistigen Entwicklungsanges gemacht ist, ist nicht das, welches er hauptsächlich zu benutzen Gelegenheit hat. Und wäre auch der Lehrgang dem Zweck desselben völlig angemessen, so erlaubt ihm doch die Zeit, zu welcher er die Schule verlassen muß, nur einem Theile desselben zu folgen, und er ist dem bedenklichen Uebel ausgesetzt, das man verhüten muß, gleichsam halb gebildet zu sein. Es bedarf entschieden einer ganz andern Schule, einer, in welcher die Unterrichtsgegenstände seiner Bestimmung angemessen sind und ihm zugleich eine entsprechende geistige Bildung verschaffen; wo der Charakter des Unterrichts ihn zu denjenigen Fähigkeiten leitet, welche in sehr bedeutendem Grade seine künftige Nützlichkeit bestimmen müssen, und wo der Gang, welchen er einschlägt, so weit er nun gehen mag, in sich abgerundet sei und er das Ziel erreicht, nach welchem er strebt, bevor er die Schule verläßt. Solche Anstalten sind die Real- und Gewerbeschulen Deutschlands, und da das Bedürfnis, welches sie entstehen ließ, überall dringend empfunden wird, so muß diese Art von Anstalten überall eingeführt werden. In Deutschland sind sie, wie wir sehen, kein neuer Versuch und haben die Prüfung durch die Erfahrung bestanden; mit Modifikationen sie den verschiedenen Umständen anzupassen, breiten sie sich in jenem Lande aus. Wenn sie allgemeiner geworden, und eine größere Anzahl von Teilnehmern für ihre Organisation beschäftigt haben werden, so werden auch ihre Pläne sicherlich noch weiter entwickelt werden. Gewiß ist es für Deutschland sehr rühmlich, daß seine Gymnasien auf der einen Seite und seine Realschulen auf der andern Seite solche ausgezeichnete Muster für den Unterricht in beiden Zweigen darbieten. Zu gewahren, daß diese einander so unähnlichen Anstalten nebeneinander entstehen, und anzunehmen, daß jede für ihren besondern Zweck tüchtig, dennoch nicht die andere ersezt, zeugt von einer erleuchteten Gesinnung in Betreff der Erziehung, und ist der höchsten Anerkennung und Empfehlung würdig.“ So weit Herr Bache. In seiner Hindeutung auf dieses amerikanische Werk sagt Herr Riöden: „Das Urtheil eines Mannes, der viel Gelegenheit hatte, Vergleiche anzustellen, der das Schul- und Erziehungswesen kennt, und nicht minder die Anforderungen, welche das Leben des Gewerbetreibenden in seiner jetzigen Gestalt an den sich ihm Widmenden macht, der dabei in seiner so vollkommen unabhängigen Stellung sich befindet, daß sein Urtheil als ein durchaus freies und nur der innern Ueberzeugung gemäß betrachtet werden muß, verdient unstreitig eine aufmerksame Beachtung, da Niemand ihm seinen Werth absprechen kann. Es ist gewissermaßen eine Stimme aus der andern Welt.“ Und weiterhin am Schlusse: „Wenn auch, wie es wahrscheinlich ist, diese Zeilen nicht den Weg nach Amerika finden sollten, so werde ich ihm (Hrn. B.) doch im Herzen den warmsten Dank für eine eben so wohlwollende als unbefangene Beurtheilung bewahren.“ In der Verbleibenszeit des Herrn Riöden und des amerikanischen Reisenden



den, so wie in der Wichtigkeit des Gegenstandes finden wir eine hinlängliche Aufforderung, die obige Mittheilung einem Organe zu überlassen, welches ohne Zweifel in dem andern Welttheile vernommen werden und die bescheidenen Dankesworte des würdigen preussischen Schulmannes an seinen weit entfernten Freund gelangen lassen wird. (L. Stg.)

Die Königsb. Stg. theilt, wie nachstehend, noch die Huldigungsrede mit, welche der Prorektor der Universität, Prof. Dr. Voigt, Namens der Repräsentanten der Universität hielt: „Das segensreichste Geschenk, womit der Himmel ein Volk beglücken kann, ist ein edler, hochherziger Landesvater. So lange die Geschichte spricht, war der Name eines Vaters des Vaterlandes der hehre und bedeutungsvolle Ehrenname, mit dem die Völker ihre erhabensten Wohltäter begrüßten, die es erkannt und bethätigt hatten, wozu der Himmel sie berufen und gesandt. Auch unser Volk ist fürwahr, so lange es als ein in einem Reiche vereintes dasteht, in der Reihe seiner erhabenen Könige ein gesegnetes, ein wahrhaft hochbeglücktes Volk. Es bedarf nicht meines Zeugnisses, die Geschichte, die Richterin der Welt, bezeugt es selbst offenkundig, daß seit Jahrhunderten Europa kein Reich in sich faßt, welches mit gerechterem Stolz auf seine Könige hinsehen darf. Darum Heil dem Könige, der sein Auge auf solche erhabene und großartige Bilder seiner Ahnen hinwenden kann! Heil auch dem Volke, welches solche hochherzige Fürsten und Könige im Buche seiner Geschichte begrüßt! — Erhabenster Monarch! Ew. Königl. Majestät schliessen sich aus Gottes Gnade der Reihe glorreicher und hochsinniger Ahnen auf dem Königl. Throne an. Heute empfangen Allerhöchstdieselben die wahre Hergenshuldigung eines treuen und bleibern Volkes, denn der Jubelruf, der uns umtönt, ist die sicherste Bürgschaft, daß alle unsere Wünsche und Bitten um einen erhabenen Landesvater vom Himmel erfüllt sind. Auch der engere Kreis, dem wir hier angehören, auch unsere Hochschule theilt das Hochgefühl, welches alle Herzen erfüllt und durchglüht. Die Wissenschaft zwar theilt und trennt die Glieder einer Universität in ihren wissenschaftlichen Richtungen und Bestrebungen. Aber in Einem stehen wir Alle fest zusammen, und dieses Eine lebt in uns in ewig frischer Kraft und erfüllt unserer Aller Brust, der Lehrenden wie der Lernenden; es ist die innigste Liebe zu unserem angestammten, erhabenen Regentenhaus, die unverbrüchliche und unwandelbare Treue gegen König und Vaterland, die tiefste Ehrfurcht und Unterthänigkeit gegen Ew. Königl. Majestät und gegen Alles, was wir als Allerhöchsterdosen Willen und Gebot erkennen. Und dieses Dreieinige, diese Liebe in der Treue, diese Treue in der Liebe und diese ehrfurchtsvolle Unterthänigkeit, soll und wird es sein, was ewig in uns fortlebt und fortwirkt, so wahr uns Allen Gott helfe zu unserer einigten Seligkeit!“ — Der König antwortete vom Throne: „Die Geschichte hat allerdings aufgezeichnet, was Sie ausgesprochen haben, und so kann und wird nicht verloren gehen, was unser Volk groß gemacht hat. Sie hat auch verzeichnet, was bisher, zumal in einer großen und schweren Zeit, von der Albertina ausgegangen ist, und Gesinnung und Streben werden nimmer vergessen werden. So nehme ich denn gerne, was Sie gesagt, als bare Wahrheit an und verlasse mich darauf. Das ist meine feste Zuversicht.“

Ueber den Aufenthalt Alexanders von Humboldt in Königsberg theilt das Danz. Dampfboot folgenden resumirenden Bericht mit: „Alexander von Humboldt traf eine Stunde vor Ihren Majestäten in Danzig ein und bezog das auf Langgarten bei Hrn. Dr. von Siebold für ihn bereitete Logis. Wenngleich ermüdet, sah man Se. Exc. doch noch im Gouvernements-Hause beim Empfange des königlichen Paares. Sonntag, den 13. September, besuchte Humboldt die Marienkirche und unternahm dann eine Fahrt nach dem Dünen-Durchbruche bei Neufähr. Durch Hrn. Regierungsrath Hartwich wurden ihm der Bauplan, die Pläne und Karten vorgelegt, die derselbe mit Interesse besah und sich mit den Diebstehlen des Baues lebhaft unterhielt. Mehrere Stunden beschäftigte sich der Herrscher der Gelehrsamkeit hierauf mit mikroskopischen Untersuchungen mit den Herren Dr. Berendt und Dr. v. Siebold und machte sodann einen Besuch bei Hrn. Stadtrath Apke, einem Universitäts-Freunde, um dessen Bernsteins-Cabinet zu sehen. Nach Lische legte Herr Albrecht, Lehrer der hiesigen Navigations-Schule, Karten vor über die Peilung der Ostsee, die Humboldt mit vielem Interesse betrachtete und dann dem Ablaufen eines Schiffes des Herrn Stadtrath Focking zusah, wobei letzterer des gefeierten Gastes Gesundheit ausbrachte. Hr. Stadtrath Bernicke I. fügte die Worte hinzu: Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten! — Humboldt erwiderte darauf: das dürfte nicht lange mehr währen! — Doch wer wie Alexander von Humboldt gelebt, für den lebt es wohl ein Sterben — das der Himmel noch lange hinauschieben möge! — aber keinen Tod! — Auch das eiserne Dampfgeschiff, hier konstruirt und zur Fahrt nach Warschau bestimmt, ward besucht. Die späteren Abendstunden verbrachte Humboldt bei Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur von Mückel. Montag den 14ten, als an dem Geburtstage

des gefeierten Gastes (er ist 1769 in Berlin geboren), hatte Frau v. Siebold die Zimmer desselben geschmackvoll mit Drangerie, mit Kränzen und Blumen geschmückt, mit Georginen, die Humboldt aus Mexiko nach Europa sandte, und die man jetzt, veredelt, mit doppelter Blüthe, wieder nach Amerika zurückschickt. Sein blumenumkränzt Portait hing an der Wand. Ein Morgen-Gefang wurde ihm dargebracht von einer Auswahl von Schülern der beiden oberen Gymnasial-Klassen, unter Herrn Rogolt's Leitung und eingeführt durch Hrn. Professor Anger. Einer der Gymnasialen hielt eine Anrede, und alle empfingen freundliche Worte des Dankes. Herr Dr. Berendt, als Direktor der hiesigen naturforschenden Gesellschaft, überreichte im Namen der Gesellschaft Sr. Exc. ein Diplom als Ehren-Mitglied der Gesellschaft. Derselbe besuchte dann alle Klassen des Gymnasiums. Mehrere der Herren Professoren setzten, auf den Wunsch Sr. Exc., den Unterricht fort, und dabei gab es Gelegenheit zu so schönen Mittheilungen aus dem Munde des hochgeehrten Gastes, daß dieselben allen Anwesenden, Lehrern und Schülern unvergänglich bleiben werden. — Es folgte der Besuch der Navigationschule, woselbst Humboldt, herumgeführt vom Director Lous und Herrn Albrecht, die Instrumente in Augenschein nahm. Sr. Exc. hatte die Einladung der naturforschenden Gesellschaft zu einem Diner in Zoppot angenommen und fuhr, in Begleitung des Herrn Dr. Berendt, des Herrn Dr. v. Siebold und des Herrn Maclean, eines urweltlichen Freundes, wie Exc. sich freundlich ausdrückt hatte, nach Zoppot. Vom Stadtgraben aus betrachtete Exc. mit großer Theilnahme ein aus der Altstadt herüberblickendes Nachthürmchen, das dem unsterblichen Hevelius als Observatorium diente. In Zoppot waren fast sämtliche Mitglieder der naturforschenden Gesellschaft versammelt, und mehrere reiche Verehrer des hochgeehrten Mannes als Gäste. Unter diesen befand sich auch Herr Professor Zeune, Director des Blindeninstituts in Berlin. Den mit Georginen bekränzten Ehrenstempel wies Humboldt zurück. Alexander v. Humboldt beachte die Gesundheit des Königs aus. Die Gesundheit Humboldt's wurde vom Director der Gesellschaft, Herrn Dr. Berendt, etwa mit folgenden Worten ausgedrückt: „In zwei Jahren geht ein Jahrhundert an unserer Gesellschaft vorüber. Der Abend dieses langen Zeitabschnittes wird uns durch einen schönen Sonnen-Beit vergoldet. Es belebt uns derselbe, von heute an mit verdoppelter Lust und Kraft zu forschen im weiten Gebiete der Natur. Der Stern, der beide Hemisphären der Erde wechselnd beleuchtet, strahlt heute sein mit des freundlichen Licht auf unsere Gesellschaft herab. Se. Exc. Herr v. Humboldt, er lebe in rüstiger Kraft noch lange zur Freude unseres Königs, zum Wohle der Wissenschaft, als Ideal seiner Verehrer! Se. Exc. lebe hoch!“ — Allgemeines stürmisches Hoch. Hr. von Humboldt erwiderte Folgendes: „Unter den mannigfaltigen Freuden, welche mir das Glück bereitet hat, unsern erhabenen Monarchen zu seinem Huldigungsfeste zu begleiten, ist eine der genussreichsten die Freude gewesen, von Neuem eine Stadt zu begrüßen, die in reizender Natur-Umgebung die herrlichsten Erinnerungen eines frühe civilisirenden Welt Handels, mittelalterlicher Kunst und glänzender wissenschaftlicher Arbeiten gleichzeitig hervorruft. Viele Keime geistiger Bestrebungen haben sich hier im Laufe der Jahrhunderte zu edeln Blüthen entwickelt. Im Schooße des Vereins der Naturforscher sind sie wohlthätig und sorgsam gepflegt worden. An diesem weltgeschichtlichen Strande, an dem Ufer eines fast abgeschlossenen Meeres, dessen köstliches Erzeugniß die südlichen Völker zuerst angereizt hat, die Gestaltung des europäischen Nordens zu erforschen, ist es mir eine süße Pflicht, Ihnen, theure Kollegen, den Ausdruck meiner unerschütterlichen Anhänglichkeit und meiner dankbaren Verehrung darzubringen.“ — Exc. verweilte in lebhafter Unterhaltung, von einem dichten Kreise Lauschender umgeben, noch nach der Tafel bis 8 Uhr in Zoppot und fuhr in Begleitung der oben genannten Herren wieder nach Danzig zurück. Die Unterhaltung im Wagen während der Fahrt soll vom höchsten Interesse gewesen sein. Schon in aller Frühe verließ Se. Excellenz am 15ten unsere Stadt, die schönsten Erinnerungen hinterlassend bei Allen, denen sich die Gelegenheit bot, näher in seine Umgebung zu treten. Möge der Schöpfer ihn noch lange erhalten, wie es oben heißt: zur Freude unseres Königs, zum Wohl der Wissenschaft, als Ideal seiner Verehrer!“

In der Posener Stg. werden dem Publikum und den Polizei-Behörden die Vorschriften der §§ 441 bis 443 des Anhangs zur Allgemeinen Gerichts-Ordnung in Erinnerung gebracht, welche folgendergestalt lauten:

„Anh. § 441. Die Bittsteller sollen durch die ordentlichen Posten ihre Gesuche abschicken, nicht aber solche selbst überbringen, und durch persönliches Suppliciren lästig werden.“

„Anh. § 442. Wer mit Uebergabe einer Beschwerde oder mit Unterlassung der bestimmten Form Beschwerden und Gesuche anbringt, hat zu gewärtigen, daß ihm seine Vorstellung ohne Verfertigung zurückgegeben wird.“

„Wer sich dadurch nicht bedeuten läßt, und sein unformliches Gesuch wiederholt, dergleichen, wer

„einmal beschieden worden, und sein Gesuch ohne besondern Grund wiederholt, soll zur Strafe auf 14 Tage bis 4 Wochen in ein Gefängniß, Arbeits- oder Besserungs-Haus gebracht werden.“

„Im Wiederholungs-falle wird die ausgestandene Strafe verdoppelt, und bei jeder fernern Wiederholung wird die vorher ausgestandene Strafe wieder mit 14 Tagen bis 4 Wochen erhöht.“

„Bei Vermögenden wird eine verhältnismäßige Geldstrafe festgesetzt.“

„Diese Strafen werden von dem betreffenden Ministerium unmittelbar, oder von der Behörde durch ein bloßes Dekret festgesetzt, sobald die verbotene Wiederholung des Gesuchs durch Vernehmung des Beschwerdeführers, oder auf andere Weise festgestellt worden, und es werden solche durch die Behörde zum Vollzug gebracht, welcher deshalb Aufsatrag geschieht.“

„Anh. § 443. Diejenigen, welche Se. Königl. Majestät oder das Ministerium mit persönlichem Suppliciren belästigen, und sich nicht bedeuten lassen, in ihre Heimath zurückzukehren und daselbst die Resolution abzuwarten, werden dahin durch die Polizey-Behörden zurückgebracht. Wenn sie dennoch sich wieder einsinden, und das Suppliciren fortsetzen, so werden sie nach § 442 des Anhangs enthaltenen Bestimmungen bestraft und behandelt.“

„Gemeinden und Gemeinde-Deputirte, die ihren Wohnort verlassen, um bei Sr. Königl. Majestät, oder dem Ministerio Vorstellungen selbst zu überreichen und persönlich zu suppliciren, sollen von den Gerichts- und Polizei-Behörden, deren Bezirk sie passieren, angehalten, und in ihre Heimath zurückgeschafft werden, nachdem zuvor die Vorstellung, die sie eingeben wollen, ihnen abgenommen, sie nach Befinden über den Inhalt derselben näher zu Protokoll vernommen, und solche zur Post gegeben worden. Wenn sie dennoch sich persönlich einsinden, um zu suppliciren, so werden sie mit den vorerwähnten Gefängniß- oder Geldstrafen belegt.“

Solingen, 14. Sept. Durch Königl. Gnade ist jetzt auch für unseren Kreis eine Handels-Kammer errichtet, in welche aus den Wahl-Bezirken Solingen, Wald und Lppladen 7 Mitglieder gewählt werden; sie hat ihren beständigen Sitz in Solingen selbst. Das Statut ist von Sr. Majestät dem Könige in Sanssouci, den 27. Juli unterzeichnet, und vom Finanz-Minister, Grafen von Alvensleben, konfirmirt.

#### Deutschland.

München, 14. Sept. Ein diesen Morgen bekannt gewordener (aus Nürnberg vom 10. September datirter) Armee-Befehl enthält sehr bedeutende Beförderungen, von denen wir heute nur einige der interessantesten anführen wollen: der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Karl Graf zu Pappenheim, ist zum Feldzeugmeister, der General-Major und Brigadier Freiherr von Seckendorff zum General-Lieutenant und Kommandanten der ersten Armee-Division, der Oberst vom Regiment Erbgroßherzogthum von Hessen, von Lesuire, zum General-Major und Brigadier der zweiten Armee-Division befördert. Eben so ist der bis jetzt als Chef des General-Quartiermeisterstabs functionirende General-Major von Baur definitiv zum Chef dieses Corps ernannt. Zu Obersten wurden die Oberst-Lieutenants von Müller, Freiherr von Seeke, von Schmalz (der Zeit in Griechenland), von Spengel, Freiherr von Plummern, Freiherr von Brackel und Freiherr von Weinbach befördert.

Nürnberg, 14. Sept. Heute früh 6 Uhr haben Ihre Königl. Majestäten nach einem achtstägigen Aufenthalte Nürnberg verlassen, um sich über Landeshut (wo heute Nachtlager ist) nach Berchtesgaden zu begeben. — Der Aufbruch der im Lager versammelten Truppen ist ebenfalls heute erfolgt. Ein Theil der dritten Armee-Division nahm wieder, wie bei dem Einmarsch, den Weg durch die Stadt, geleitet von der Generalität, an deren Spitze Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, in Uniform seines Chevaulegers-Regiments, ritt. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wird heute Nachmittag 3 Uhr nach Hohen-Schwangau abreisen.

Heidelberg, 12. Sept. Nachdem die zahlreichen Lust- und Probefahrten in den letzten 14 Tagen unsere Eisenbahn sich als fahrbar und in jeder Hinsicht vortreflich gezeigt hatte, so wurde dieselbe heute dem Publikum zu regelmäßigen Fahrten eröffnet. Doch geschah diese Eröffnung ohne alle Feierlichkeit. Was die Frequenz der Bahn betrifft, so kann sie am heutigen Tage nur gering genannt werden, im Durchschnitt etwa 100 Personen auf jeder Tour, die niermal hin und viermal zurück stattfindet.

Hannover, 15. Sept. Der Kronprinz ist aller Gefahr, die aus der Operation für seine Gesundheit erwachsen konnte, völlig enthoben; er geht wieder ohne Verband in seinen Zimmern umher. Sein Arzt versichert, die besten Hoffnungen zu haben, daß der Prinz binnen einigen Monaten werde sehen können. Die hiesigen Aerzte bezweifeln das freilich, und nur einige ge-







Rente ist 59. 75 notirt. Die Neapolitanische Sproc. steht 92. Die Spanische aktive Schuld 20<sup>3</sup>/<sub>4</sub>.

### Spanien.

Madrid, 7. Sept. Die Hauptstadt ist ruhig. Die Bewegung verbreitet sich immer weiter; auch Santander und Logroño haben sich der provisorischen Regierungs-Junta angeschlossen, und man glaubt, daß dies auch bald von Andalusien, Estremadura und Galicien geschehen werde. — Die Antwort der Königin-Regentin auf die Adresse der provisorischen Junta ist noch nicht bekannt. Es heißt, die Königin habe, als sie die Nachricht von der Bewegung erhalten, sich darauf beschränkt, zu sagen: „Ich bin davon unterrichtet.“

Balencia, 6. Septbr. Die Nachricht von den Ereignissen in Madrid traf am 3ten Nachmittags um 3 Uhr hier ein und wurde durch einen Fußboten überbracht, den das Madrider Ayuntamiento beauftragt hatte, das Schreiben dem Präsidenten des hiesigen Ayuntamientos zu übergeben. Der Bote entledigte sich seines Auftrages mit so vieler Discretion, und das hiesige Ayuntamiento bewahrte das Geheimniß so gut, daß die Königin und die Minister erst um 10 Uhr Abends von der Manifestation der Hauptstadt Kenntniß erhielten. Das Minister-Conseil, aus den Ministern des Krieges, der Marine und der auswärtigen Angelegenheiten bestehend, versammelte sich sogleich und beschloß, den Zustand durch energische Maßregeln zu unterdrücken. Es wurde der Garde, die auf dem Wege nach Madrid zur Deckung der Reise der Königin in kleinen Detachements aufgestellt war, sofort der Befehl zugesandt, schnell nach Madrid zu marschiren. Dieses Corps besteht aus 4 Bataillonen, 4 Schwadronen und 2 Batterien, und soll noch durch 3 Bataillone der Garde, die jetzt auf dem Marsche nach Andalusien und Estremadura begriffen sind, verstärkt werden. Das Kommando über diese Truppen soll der General Claveria erhalten, Chef des Generalstabes von D'Donnell. Die auf den Steen festgesetzte Reise der Königin ist aufgeschoben worden. Den General-Capitainen ist in einem Circular-Schreiben anbefohlen worden, die größte Strenge anzuwenden, um diese Bewegung zu unterdrücken.

### Niederlande.

Amsterdam, 15. Sept. Unsere Börse hatte heute ein viel beruhigteres Ansehen als gestern, wozu besonders die Nachrichten aus Berlin und Wien beitrugen, an welchen Orten das Vertrauen, den Europäischen Frieden erhalten zu sehen, noch immer einen sehr festen Boden zu haben scheint. Auch aus Paris wird uns heute geschrieben, man glaube dort, die Unterhandlungen der Diplomatie würden einstweilen noch die Explosion zurückhalten, die vielleicht erst in einigen Monaten zum Ausbruch kommen würde. Nach Integralen zeigte sich heute so viel Kauflust, daß die auftretenden Verkäufer in ihren Anerbietungen bald etwas zurückhaltender wurden. Auch andere Fonds sind verhältnißmäßig etwas gestiegen. — Der Graf von Syrakus, Bruder des Königs von Neapel, ist gestern von Rotterdam mit dem Dampfbote nach Köln abgereist, um von da die Reise nach Italien fortzusetzen. — Der Graf von Surville (Joseph Bonaparte) ist aus Deutschland in Rotterdam angekommen, von wo sich derselbe nach England zu begeben gedenkt.

### Italien.

Italienische Grenze, 9. Septbr. Der reiche Graf Demidoff wird sich, Berichten aus Florenz zufolge, mit der Prinzessin Mathilde von Montfort, Tochter des Prinzen Jerome Napoleon, vermählen. Nach dem Heirathsvertrage hat der Graf seiner künftigen Gemahlin für den Fall seines früheren Ablebens eine jährliche Rente von 250,000 Fr. und 25,000 Fr. Nadelgeld zugesichert, und außerdem Gütergemeinschaft stipulirt. (A. Z.)

### Osmantisches Reich.

Alexandrien, 26. Aug. Der Großbritannische General-Konsul hat folgende ihm zugekommene Note Boghos Bel's zur öffentlichen Kenntniß bringen lassen: „Alexandrien, 22. August. Da es früher den Handelschiffen nur erlaubt war, in den neuen oder östlichen Hafen von Alexandrien einzulaufen, so hat Sr. Hoheit der Vice-König befohlen, daß unter den obwaltenden Umständen dieses Gesetz wieder in Kraft treten und auch auf die Türkischen Schiffe seine Anwendung finden soll, damit weder durch Unvorsichtigkeit oder durch bösen Willen der Flotte, die sich im alten oder westlichen Hafen befindet, Schaden zugefügt werden möge. — Um zwischen dem Handel so wenig Hindernisse wie möglich in den Weg zu legen und die schnelle Beladung von Schiffen zu befördern, sollen die Handelschiffe in den westlichen Hafen einlaufen können, nachdem sie ihre Ladungen in dem östlichen Hafen ganz erloscht und die nachzusuchende Waare des von den Behörden zu ernennenden Hafenmeisters empfangen haben werden, der sie mit einem Schein versehen wird, worin gesagt sein muß, daß die Schiffe bereit sind, ihre Ladungen einzunehmen, und daß sich am Bord derselben weder Schießpulver noch andere Entzündungstoffe befinden. Nach solcher Visite wird das Schiff von einem Booten nach dem

alten Hafen gebracht werden, wo ihm ein Ankerplatz angewiesen werden soll. — Schiffe, welche solcher Erleichterungen theilhaftig werden wollen, haben sich allen Vorschriften, welche für den alten Hafen gelten, zu unterziehen. Sie müssen am Tage ihre Flaggen aufhissen und besonders vom Untergang bis zum Aufgang der Sonne kein Boot ausfahren.“

(gez.) Boghos Jussuf.

An den Oberst G. Lloyd Hodges, in Alexandrien.“

### Lokales und Provinzielles.

Breslau, 21. Sept. Wie das hiesige Amtsblatt meldet, ist der General-Substitut und Rector an der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Elisabeth, Dietrich, als Diakon an der evangelischen Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Bernhardin in Breslau angestellt worden.

Bücherchau.

**Die christliche Dogmatik. Erster Theil. Die christliche Glaubenswissenschaft,** so nach ihrer Allgemeinheit, wie nach ihrer anthropologischen Besonderung. Entwickelt von Wilhelm Böhmer, Königl. Preuss. Konsistorialrath, Dr. der Theol. und zelt. Decane der evangelisch-theologischen Fakultät in Breslau. Breslau, im Verlage von Graß, Barth u. Comp. 1840. S. 312. 8.

Der Herr Verfasser tritt mit Herausgabe dieses Werkes in die Reihe der Scholastiker, denn er will, so wie jene eine Veröhnung der Vernunft mit der göttlichen Offenbarung erstreben, allein aus den Lehren der heiligen Schrift das Gebäude der christlichen Glaubenswissenschaft errichten. Er verwirft demgemäß die Behauptung einer großen Anzahl von Dogmatikern: daß mehrere Glieder in der Kette der christlichen Glaubenswissenschaft erst im Laufe der Zeit durch die Thätigkeit philosophischer Spekulation entstanden wären, und versucht dagegen darzuthun, daß die Dogmen der evangelischen Kirche allein aus den Wahrheiten der Bibel ihren Ursprung ableiten. Ein solches Bestreben kann nur ein lobenswerthes, und ist es gelungen, ein segensreiches genannt werden, da es am meisten dazu beitragen kann, die so sehr auseinanderlaufenden Glaubensansichten in unserer Kirche zu vereinigen, und den idealen Zweck des Christenthums: „es soll eine Heerde und ein Hirte werden“ mit Macht herbeizuführen. — Der erste Theil enthält, wie bereits der Titel anzeigt, zunächst die allgemeine (oder propädeutische) Dogmatik in 19 Paragraphen; d. h. die Begriffsbestimmungen der christlichen Glaubenswissenschaft und des Glaubens, die Begründung der göttlichen Autorität der heiligen Schrift, der Annahme einer übernatürlichen Offenbarung und der Wunder. Dann umfaßt vorliegender Theil noch die erste Abtheilung der Dogmatik, nämlich die anthropologische, indem der Verf. das ganze Gebäude der christlichen Glaubenswissenschaft in 3 Theile zerlegt: in den anthropologischen, theologischen (im engeren Sinne genommen) und den christologischen. Die beiden letzten Abtheilungen wird der zweite, nächstens zu erwartende Band enthalten. Der Standpunkt, von welchem der Verf. ausgeht, ist ein echt rationalistischer, er stellt die „besonnene Vernunft“ überall als Schiedsrichterin auf. Die Art und Weise, wie er das Gebäude der christlichen Glaubenswissenschaft aufbaut, ist folgende: er widerlegt

Erstens) höchst scharfsinnig und schlagend die dogmatischen Irrthümer des „abstrakten Verstandes“, dessen Repräsentanten ihm vorzüglich: Wegscheider, Hase, Bretschneider, Gräblin, Ammon, Döderlein, Knapp, Reinhard, Schleiermacher, de Wette, Marheineke, Nitsch, Twisten u. sind. — Ohne auf diese Polemik weiter einzugehen, da sich Referent nicht auf der Arena eines theologischen Abhandlungen gewidmeten Blattes bewegt, sei mir jedoch eins zu erwähnen erlaubt, was ich ungern hierbei vermist habe, nämlich: eine klare und ausführliche Entwicklung der Grundsätze, nach welchen ein Kritiker in diesem Felde der Polemik verfahren muß, will er glückliche Resultate zu Tage fördern. Statt dieser Entwicklung der kritischen Principien hat der Herr Verfasser nur eine etwas schiefe Erklärung von der Freiheit der Kritik (Vorrede S. XII) gegeben. Dasselbe heißt es: „Freiheit der Kritik sei nicht die subjektive Willkür, welche z. B. auf

\*) Wir wollen den hierauf bezüglichen Satz wegen seiner scharfsinnigen und wohl auch neuen Folgerung anführen. Es heißt nämlich S. 195: „Da das allerrealste Wesen sich nur dann, wenn die Menschheit bereits ein concretes Dasein erlangt hat, in Christo Jesu manifestiren kann, so muß die Lehre von dem Menschen der Lehre von dem allerrealsten Wesen und der Lehre von Christo um so mehr vorausgehen, als aus der, wenigstens durch Irrthum, Sünd und Elend dermalen entstellten menschlichen Natur das allervollkommenste Wesen und Christus dadurch einigermaßen nach ihrer Bestimmtheit erkannt werden können, daß das Unvollkommene, welches der (geistigen) Menschennatur dermalen anhaftet, wissenschaftlich negirt, und das relativ Vollkommene der Menschennatur als absolutestes potenziert wird. Ferner kann davon, daß das allerrealste Wesen sich in Christo Jesu nach Außen hin manifestirt habe, nur dann die Rede sein, wenn die Wirklichkeit jenes Wesens ponirt worden ist.“

den Gebieten des Christenthums und der christlichen Religionswissenschaft alles, was von der, durch den heiligen Gottesgeist der Menschheit geoffenbarten Wahrheiten dem Subjekt nicht zugesagt, ohne Weiteres als eine, flüsternden Perioden menschlicher Geistesentwicklung zugehörige Superstition von der Hand gewiesen — sondern sie sei diejenige innere Bestimmtheit des Geistes, bei welcher derselbe zu unbegründeten Voraussetzungen, vorgefaßten Meinungen, willkürlichen Behauptungen sich negativ verhält! — Der Herr Verfasser legt hier der Kritik eine Eigenschaft bei, welche vollkommen überflüssig ist, da das Wesen der Kritik ja darin besteht, das Falsche von dem Wahren zu sondern, mithin dieselbe z. B. auf dem theologischen Gebiete von selbst alle Voraussetzungen, willkürliche Behauptungen und unbegründete Voraussetzungen zurückweisen muß, ohne erst eine freie zu heißen. Wenn der Herr Verfasser an derselben Stelle ferner meint: Eine solche (subjektive Willkür) kann in den Urkunden der christlichen Offenbarung um so weniger einen Stützpunkt für sich finden, als sie für den, trotz seiner Irrthümer und Sünden noch gottverwandten Menschengestalt knechtend, mithin desselben unwürdig ist — und letztere (die wahre Freiheit der Kritik nämlich) sei eine Stellung, die dem zur Tiefselbsterkenntnis der Wahrheit von Gott berufenen Menschengestalt durchaus geziemend ist! — so enthält der erste Theil dieser Behauptung nach meiner Meinung etwas Falsches. Eine solche Willkür ist gar keine Kritik, aber eben so wenig für den menschlichen Geist knechtend, da sie im Gegentheil seinen Meinungen und Ansichten ein zu volles Feld, wenn auch voll Irrwege, eröffnet.

Was endlich die Form der Darstellung, die Sprache, anbelangt, so ist sie dünn, verständlich und, als hätte ihr der Genius der lateinischen Sprache als Muster vorgeschwebt, kräftig, so daß man das Werk mit Vergnügen liest. Nur zweierlei wünschte Ref. in dieser Beziehung aus der Redeweise entfernt, nämlich 1) eine zu große Anhäufung von fremden Wörtern, für welche wir durchaus schöne und gut deutsche Ausdrücke haben; als: Omission, biblische Passagen (statt Stellen), Glaubenssubstantz (statt Lehren), Dictum, Anneren, Additamenten, Charismaten, Instanz (statt Behauptung), Praedicationen, Christianism, Genialisim, Akrilie, Hypothese, Amphibolie, Bibliologie, Adjument, Spontaneität, Genesis Christi, Egoität, praesent pronuntiatio, constitutio, exemplifizierend, destrukt, alteriren (nicht etwa sich ärgern, wie es wohl im gewöhnlichen Sprachgebrauch angewendet wird), involviret, agnoscere, desultorisch, tingirt, ponirt, erurt, antropologisch, increirt, actionell, acquiesciren, potentiell, vita communis (für unsern gewöhnlichen Ausdruck „im gemeinen Leben“) und ein steter Gebrauch des lateinischen Wortes negare, so daß in dem ganzen Buche wohl nicht einmal das gute deutsche verneinen oder eine von dessen Ableitungen vorkommt. Hierzu ist noch zu rechnen ein zu häufiger Gebrauch des „concret“ und „abstract“, welche oft wenn nicht falsch doch wenigstens überflüssig einem Hauptworte beigegeben sind. Die Bildung einiger neuer deutscher Wörter, als z. B. geignenschaft, das Ansch, Eingetauchtsein (für Taufe), Fahrenlassung (Vergebung) der Sünden u. mag hier nur kurz erwähnt werden. — 2) Eine dem Genius der deutschen Sprache nachtheilige Nachahmung der lateinischen Satz-Konstruktion. So lautet bei Gelegenheit eines Beweises (daß das Christenthum durch das Heidenthum, und z. B. die Lehre von der Dreieinigkeit durch die Annahme mehrerer Götter, vorbereitet worden sei), ein Satz also (S. 32): „Die christliche Dogmatik kann, daß das Heidenthum in gewissen Hinsichten eine positive Propädeutik auf das Christenthum (einen Zug des Vaters zum Sohne), d. h. wahre Momente (wenn auch nicht in christlich nazarethanischer Form) in sich beschließe, nicht negiren, ohne gegen das Heidenthum ungerecht zu werden, dessen Genossenschaft, falls die von ihr bekannte Religion nur Unwahrheiten in den Gestalten der Superstition und des Pantheismus enthalte, zu einer *avaywyn tov ocarov* werden dürfte.“ — Nicht minder z. B. die Uebersetzung von Matthäus 24 v. 2: „Kein Stein werde hier gelassen werden auf einem Steine, daß er nicht werde destrukt werden.“ — Hierzu kommt ferner eine zu häufige Anwendung von Participien, die Auslassung (nach Art der Lateiner) der Wörter: sagte, und ist oder war, und endlich ein zuweilen tautologischer Wortschwall, wie z. B. (S. 24) der Satz: „So deutet z. B. die jüdische Religion den der göttlichen, unpersonlichen Substantz immanenten dreifachen Unterschied sehr leise an:“ — und (S. 89) „Die Vernunft ist sogar im Stande, für einzelne christliche Glaubenslehren, welche als specifisch christliche der Bibel, insonderheit dem Neuen Testament angehören, z. B. für das Lehrstück von der göttlichen Dreieinigkeit, im Jenseits der Bibel Anhalt, und im Innern des Menschengestalt Anknüpfungspunkte zu erkennen.“ u. — Sollte der Hr. Verf. vielleicht bei einer neuen Auflage dieses trefflichen Werkes hierauf

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.



(Fortsetzung.)

geneigtest Rücksicht nehmen, so wäre dann wohl nichts zu wünschen übrig, da zumal die Verlagehandlung auch das Ihrige dazu beigetragen hat, das Buch gut auszustatten. — Möge der zweite Band recht bald dem ersten folgen!

9. Zur Oberschlesischen Eisenbahn-Frage.

In Nr. 220 dieser Zeitung findet sich wiederholt die Aufforderung, die Oberschlesische Eisenbahn ganz allein im Interesse der Handelsstraße über Ratibor zu erbauen und somit die ursprüngliche Absicht aufzugeben, die reichsten Oberschlesischen Bergwerks-Distrikte, die aller besten Communications-Mittel bisher entbehrten, direct mit Oppeln und Breslau zu verbinden.

Mit welcher geringen Kenntniß der Verhältnisse dieser Antrag an sich für jeden Sachverständigen schon ausgerüstet erscheint, so ist es doch auch zu bedauern und überraschend, wenn der Antragsteller den Handel mit Krakau als eine Nebensache abfertigt und den über Berun und Ratibor als ziemlich gleich groß in die Waagschale legt. — Der Handel mit Krakau umfaßt aber 65 pCt. des Handels, welcher durch Oberschlesien ins Ausland geführt wird, und der Handel über Berun und Ratibor ins Ausland verhält sich wie 1 zu 6.

Indessen ist freilich dieser Antrag noch keiner der unbegreiflichsten, da eine Stadt in Oberschlesien sogar ihren schwunghaften Schweinemarkt als Motiv geltend gemacht hat, um die Bahn für die Particular-Interessen ihres Städtchens auszubeten.

In jenem Artikel, in Nr. 220 dieser Zeitung, ist auch von „Oberschlesischen Capitalisten“ die Rede, welche um deshalb für die Bahn nicht zeichnen, weil ihnen die Richtung der Bahn mißfällt, und dieser Mangel an Theilnahme wäre daher ein Beweis der über gewählten Bahnlinie. Der Werthebiger der Ratiborer Richtung hat aber übersehen, daß die Oberschlesischen Capitalisten „gäbe es dergleichen,“ sich wiederum in Plessier, — Gleiwitz, — Ratiborer und Capitalisten jener Schwarzviehmarktsstadt theilen. Die Gleiwitzer Capitalisten „gäbe es dergleichen,“ werden für den Ratiborer, die Ratiborer für den Gleiwitzer, und endlich die Capitalisten jenes schwunghaften Schwarzviehmarktes für beide Bahnen nichts zeichnen. Staube man wirklich mit solchen Eitelkeiten ein Unternehmen zu fördern, welches der ganzen Provinz und allen ihren Bewohnern zum Vortheil und zur Ehre gereichen soll?

Die Börsen-Nachrichten der Ostsee melden: „Seit Kurzem haben sich mehrere Stimmen in Schlesien für eine andere Richtung der Oberschlesischen

Eisenbahn, als die vom Comité ursprünglich vorgeschlagene, erhoben, was leider darauf hindeuten scheint, daß es mit dieser Bahn noch zu keiner eigentlichen Feststellung gekommen ist. — Mit Vergnügen haben wir dagegen in der Schlesischen Chronik die Anregungen des Herrn Major von Prittitz gelesen, um die Provinz Schlesien zu bestimmen, mit Ernst an die Ausführung der ihr zunächst nöthigen und dieselbe mit anderen Landestheilen, wie mit dem Auslande in Verbindung bringenden Eisenbahnen zu denken. Möchten solche doch angemessen berücksichtigt und bedacht werden, wie sehr die Provinz Schlesien mit der Zeit, in mehr als einer Hinsicht, in Rückstand kommen muß, wenn rund um sie her Eisenbahnen in Bewegung kommen und sie isolirt, ohne solche, dasteht! Schlesien ist weit geeigneter an Kapitalisten, als die meisten anderen Provinzen unseres Landes, und man darf doch wohl nicht den Einwand machen, daß es dort an Geldmitteln fehle!“



Lager der Weißen.  
Schach-Partie B.  
zwischen dem Hamburger und Breslauer Clubb.

Erster Zug der Weißen: E2—E4.  
Schwarzen: E7—E5.  
Zweiter Zug der Weißen: F2—F4.  
Schwarzen: E5—F4.  
Dritter Zug der Weißen: G1—F3.

\*) Bezeichnet die Partie nach französischer Spielart in welcher Breslau Weiß und den Anzug hat. Die

## Mannichfaltiges.

— In Konstantinopel hat ein ehemaliger baltischer Unteroffizier eine baltische Bierhalle etablirt und ihr den hochpatriotischen Namen „Zum Otto von Wittelsbach“ beigelegt.

— In dem holsteinischen Dorfe Bredenbeck ist vor Kurzem eine so herrliche, eine so seltene That der edelmüthigsten Aufopferung geschehen, daß sie verdient, vor unserm ganzen, weiten Vaterlande hingestellt und mehr bewundert zu werden, als ein genialer Götze dankte. Ein Tagelöhner fiel als das Opfer seiner Menschenliebe. Im Dorfe Bredenbeck brach in einer kleinen Wohnung Feuer aus, in welcher sich vier Kinder befanden, welche, nahe bei ihnen keine Hilfe, unsehrbar verbrannt worden wären. (Schauervoll!) Der Arbeitermann Joachim Katerbom war in der Nähe, und als er den Jammer der Kleinen hört, stürzt er, seinen Unterarm vor Augen sehend, sich in die Flamme. Auch rettet er glücklich alle vier Kleinen, verbrennt sich aber so gefährlich, daß er nach vierzehn Tagen der unsäglichsten Leiden seinen Geist aufgeben mußte. Joachim Katerbom ist ein Preuße; — Preußen kann stolz auf ihn sein! Für fremde Menschen warf er sich heldenmüthig in den Tod, und hinterläßt in der größten Armuth und Dürftigkeit eine Wittve und vier kleine Kinder. Den Armen kann geholfen werden! Der Himmel gebe nur, daß Friedrich Wilhelm IV. oder die unaussprechlich mildthätige Louise Elisabeth diese That erfahre! (D. D.)

— Während der Leichenzug der Juliofener über den Boulevard passirte, fragte ein Nationalgardist einen Mann, warum er nicht, wie alle Anwesende, den Hut abnahm. „Mein Herr,“ erwiderte der Befragte, „ich kann doch unmöglich mir selbst die Honneurs machen. Eine meiner Beine befindet sich dort im Sarge, und die Bescheidenheit verbietet mir, es zu grüßen.“ Der Nationalgardist bemerkte jetzt erst das hölzerne.

Züge der Schachpartie nach italienischer Spielart werden wir später mittheilen.

Redaktion: C. v. Baer u. P. Barth. Druck v. Graf, Barth u. Comp.

## Theater-Repertoire.

Dienstag, zum ersten Male: „Scheidentoni.“  
Schauspiel in 5 Akten, nach einer Erzählung von Spindler bearbeitet von Charl. Birch-Pfeiffer.

## Einladung.

Die Herren Mitglieder des Theater-Aktienvereins werden hierdurch zu einer auf den 24. Sept. d. J. Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Börtenlokal

aberaumten außerordentlichen Generalversammlung eingeladen, um

1) in Gemäßheit § 32 der Statuten den Beschluß über die Wahl des Nachtrags der neuen Theater-Anstalt und die etwa den bereits beschlossenen Pachtbedingungen noch beizufügenden Modifikationen zu treffen,

2) in Gemäßheit der §§ 24 und 26 der Statuten die Wahl der fünf Stellvertreter der Direktorial-Mitglieder vorzunehmen.

Den abwesenden Herrn Aktionären ist gestattet, sich durch einen aus der Zahl der Aktiönäre gewählten, schriftlich bevollmächtigten Vertreter zu lassen.  
Breslau, den 19. Juni 1840.  
Die Direktion des Theater-Aktien-Vereins.

## Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 15. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, unsern Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen und um die Fortdauer ihres schätzbaren Wohlwollens zu bitten.

Sauer, den 21. September 1840.  
E. August Schenk.  
Caroline Schenk, geborne Frommelt.

## Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag halb 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Stettin, den 18. September 1840.  
Ferdinand de la Barre.

## Das Concert

der  
Madame Mees-Masi  
wird nächsten Donnerstag im Saale des Hotel de Pologne stattfinden. Das Programm wird das Nähere bekannt machen.

## Musikalisches.

\* Zur Uebung im richtigen Taktspiel, welches bloß durch das Zusammenpielen mehrerer Personen erlernt werden kann, bietet sich für angehende Violin- und Violoncellisten zu billigem Honorar bei einem gebiegenen Musiklehrer eine schon längst gewünschte Gelegenheit dar. Näheres bei Herrn Kaufmann Brichta, Schulbrücke Nr. 77.

Der Schneidermeister Dracha hieselbst, vormals Freiwilliger im 2ten Garde-Infanterie-Regiment, ist am 19ten d. Mts. gestorben und wird den 22sten d. Mts. Mittags um 2 Uhr auf dem Militair-Kirchhofe begraben werden.

Substitutions-Patent.  
Das landschaftlich auf 24,985 Rthlr. 23 Sgr. abgeschätzte Gut Friedemost und Wilhelmssau soll am

30. Oktober c. Vormittags um 11 Uhr auf dem Schlosse hieselbst meistbietend verkauft werden. Bare, Hypothekenschein und Kaufbedingungen sind in hiesiger Registratur einzusehen.

Zugleich werden die ihrem jetzigen Aufenthalt nach unbekannten Real-Interessenten:

- 1) die minorene Tochter erster Ehe des Pastor Liebig zu Buchwald, Namens Emilie Liebig und resp. deren Vormund,
- 2) der Kaufmann Ebe, welcher sich im Jahr 1815 zu Breslau aufgehalten hat,
- 3) die verwittwete Banquier Bencke, Marie Rosine, geb. Zippel, zu Berlin,
- 4) der Landwirths-Calculator Conrad auf Antheil Zarkau, zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame vorgeladen.

Glogau, den 19. März 1840.  
Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Bekanntmachung.  
Von dem unterzeichneten Gericht wird bekannt gemacht, daß der Posamentier Siegfried

Kapfner und seine Frau, Emma, geborne v. Roscziska hieselbst, bei eingetretener Großjährigkeit der Letzteren die hiesige zwischen Eheleuten bürgerlichen Standes bestehende statutarische Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich aus geschlossen haben.

Reiffe, den 7. Sept. 1840.  
Königl. Fürstenthums-Gericht.

Freiwilliger Verkauf.  
Königliches Land- und Stadt-Gericht zu Neustadt.

Das am Ringe hieselbst sub Nr. 32 belegene Haus des Kaufmanns Johann Repomus Meßger, jetzt dessen Erben, nebst Braugerechtigkeit und sonstigen Gerechtigkeiten, abgeschätzt auf 7866 Rthlr. zu Folge der nebst Hypothekenschein und Kaufbedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll im Wege der freiwilligen Substitution am 4ten Decbr. c. Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Die Kauflustigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Haus eine sehr vortheilhafte Lage hat und sich nicht nur zur Gastwirthschaft, sondern auch zu jedem anderen Handlungsgeschäfte eignet.

Neustadt i. O. S., den 8. Sept. 1840.  
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

## Pferde-Verkauf.

Montag den 28. September c. sollen circa 43 bis 51 zum königlichen Militairdienst unbrauchbare Pferde des 1ten Cuirassier-Regiments ausrangirt, und demnachst an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Courant, öffentlich versteigert werden. Kauflustige wollen sich daher an dem gedachten Tage früh 8 Uhr, an der alten Regiments-Wache in der Schweidnitzer Vorstadt zu Breslau, einfinden.

Gant. D. Rathe bei Dels, 16. Sept. 1840.  
Der Oberstlieutenant und Regiments-Kommandeur  
(gez.) Freih. v. Reichenstein.

## Kapitals-Gesuch.

15 bis 20000 Rthlr. werden gegen hypothekarische Sicherheit verlangt.  
Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauerstr. Nr. 84, erste Etage.

## Auktion.

Die Auktion des Kaufmanns Magirus'schen Nachlasses wird  
den 23ten d. M. Vorm. 9 Uhr  
in No. 48 Nikolaistraße fortgesetzt und das lausflüchtige Publikum auf das Lager von Tuchen, Rohrstöcken u. aufmerksam gemacht.  
Breslau, den 18. Sept. 1840.  
Mannig, Auktions-Kommiss.

## Die Auktion

(am Ringe Nr. 51, eine Treppe hoch)  
von seidenen und halbseidenen Stoffen, Damenmänteln, Ball-Roben, großen Umschlagen, Tüchern und ausgezeichnet schönen Lyoner Sammeten u. u.

## wird heute

Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab fortgesetzt.  
Saul, Auktions-Kommissarius.

## Bekanntmachung.

Das fürstl. Anhalt-Cöthen-Pflesche Dominium beabsichtigt, so wie für das Jahr 1840, auch für das nächstfolgende Jahr 1841, das sämmtliche, auf den Gütern-Etablissements zu Paprozan, Altammer und Panewitz zu faßbare Stabeisen, so wie alles producirt, nach Befriedigung der Hammerwerke verbleibende Rohstücken, an den Meistbietenden käuflich zu überlassen. Die näheren Bedingungen sind in der fürstl. Cabinets-Canzlei alltätlich in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen, allwo die Gebote abzugeben sein werden.

Ein Jäger, welcher dem Beschusse eines bedeutenden Jagdreviers vorzustehen vermag, auch Bedienung zu machen versteht, kann unter Vorlegung guter Zeugnisse seiner bisherigen Führung, ein sofortiges Unterkommen finden in Nothschloß, Nimptscher Kreises.

## Ein Flügel-Instrument.

7 Okt. von Birkenholz gebaut, ist wegen Mangel an Raum, Nikolaistraße Nr. 48, eine Stiege, möglichst billig zu verkaufen.

## L. S. Maluche, Schuhbrücke Nr. 61.

empfiehlt sich mit Waschen aller Arten seiner Zeuge, Merino's, wollener und seidener Tücher, Shawls, Bänder u. dergl., und verspricht nächst prompter Bedienung die billigsten Preise.



